

Die Waffenrüstung Gottes

für den Kampf des Glaubens

Epheser 6,10-20

E.A. Bremicker

Beröa-Verlag, CH-8038 Zürich

Die Bibel-Zitate sind der überarbeiteten
Elberfelder-Übersetzung entnommen
(Edition CSV Hückeswagen)

© Beröa-Verlag Zürich

2. Auflage 2009

Druck: BasseDruck Hagen

ISBN 978-3-909337-26-2

Inhaltsverzeichnis

<i>Willkommen im Kampf</i>	5
1. Der Charakter des Kampfes im Epheser-Brief	9
<i>Stellung – Praxis – Kampf</i>	9
<i>Der Widersacher Gottes</i>	12
2. Die Bildersprache des Alten Testaments	13
3. Voraussetzungen zum Kampf	17
<i>Steine im Jordan – Steine am Ufer des Jordan</i>	17
<i>Die Beschneidung</i>	19
<i>Nahrung im Land</i>	20
<i>Der Oberste des Heeres des HERRN</i>	22
4. Keine Elitetruppen	24
5. Unsere Kraftquelle: Stark im Herrn	26
6. Der Charakter des Feindes	30
<i>Nicht Fleisch und Blut</i>	31
<i>Nicht Gewalt, sondern List</i>	33
<i>Die Beschreibung des Feindes</i>	37
<i>Zwei Gefahren</i>	39
7. Der Ort des Kampfes	40
8. Die Waffenrüstung Gottes	42
<i>Es ist die Waffenrüstung Gottes</i>	42
<i>Es ist die ganze Waffenrüstung Gottes</i>	46
<i>Die Waffenrüstung muss angezogen</i>	
<i>und genommen werden</i>	46
<i>Wir brauchen die Waffenrüstung</i>	
<i>im Hinblick auf den bösen Tag</i>	48

«ergreifen und bereitstehen»	49
– «widerstehen» – «stehen»	49
<i>Die Waffen</i>	52
8.1. Der Gürtel der Wahrheit	55
<i>Die Lenden – der innere Mensch</i>	55
<i>Wahrheit im Innern</i>	57
<i>Praktische Wahrhaftigkeit</i>	59
<i>Das vollkommene Vorbild</i>	60
8.2. Der Brustharnisch der Gerechtigkeit	62
<i>Die Brust – der Sitz des Herzens</i>	62
<i>Gerechtigkeit vor Gott</i>	64
<i>Gerechtigkeit im Kampf</i>	65
<i>Wahrheit und Gerechtigkeit</i>	66
<i>Praktische Gerechtigkeit</i>	67
<i>Der göttliche Massstab</i>	68
<i>Das vollkommene Vorbild</i>	69
<i>Die gerechten Taten der Heiligen</i>	70
8.3. An den Füßen beschuht mit der	
Bereitschaft des Evangeliums des Friedens	71
<i>Die Schuhe – der Wandel des Christen</i>	71
<i>Gerechtigkeit und Frieden</i>	73
<i>Frieden mit Gott</i>	74
<i>Im Frieden Gottes leben</i>	74
<i>Frieden verbreiten</i>	75
<i>Eine praktische Anwendung</i>	77
<i>Das vollkommene Vorbild</i>	78
8.4. Der Schild des Glaubens	79
<i>Über das alles</i>	80
<i>Glaubensvertrauen</i>	80
<i>Die feurigen Pfeile des Feindes</i>	82
a) Zweifel an dem, was Gott selbst für uns ist	82
b) Zweifel an dem, was Gott gesagt hat	83
<i>Ein gemeinschaftlicher Aspekt</i>	85

Willkommen im Kampf

Ein junger Christ wurde getauft, weil er sich bewusst in die Nachfolge seines Herrn stellen wollte. Der Bruder, der die Taufe vornahm, war ein im Glauben erfahrener Diener für die Sache des Herrn. Als der Täufling aus dem Wasser stieg, empfing er ihn mit den kurzen Worten: «Willkommen im Kampf».

Das Leben des Christen ist nicht immer ein Weg «auf sonigen Höhen». Natürlich ist es herrlich, Erfahrungen mit dem Herrn zu machen und die Freude der Gemeinschaft mit Ihm zu genießen. Aber das ist nur die eine Seite. Es gibt auch Kampf und Auseinandersetzungen, Widerstand und Schwierigkeiten, Überwindung und Sieg.

Die Bibel spricht an vielen Stellen von Situationen, in denen wir kämpfen müssen. Paulus sagt am Ende seines Lebens: «Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt» (2. Tim. 4,7). Seinen Mitstreiter Timotheus bittet er, das Gleiche zu tun: «Kämpfe den guten Kampf des Glaubens» (1. Tim. 6,12).

Aber Kampf ist nicht gleich Kampf. Das Neue Testament spricht von unterschiedlichen Kämpfen, in die wir verwickelt werden können. Einer dieser Kämpfe wird uns in Epheser 6 zusammen mit der Waffenrüstung Gottes vorgestellt.

Das Wort, das in diesem Abschnitt für «Kampf» gebraucht wird (Eph. 6,12), unterscheidet sich von allen andern Ausdrücken, die das Neue Testament benutzt. Man könnte dieses Wort mit «Ringkampf» übersetzen. Es geht um eine unmittelbare Auseinandersetzung mit dem Feind. Paulus nimmt ein für seine damaligen Leser verständliches Bild, indem er von der Waffenrüstung der römischen Legionäre spricht.

Der besondere Charakter dieses Kampfes wird uns sogleich beschäftigen. Es ist aber gut, wenn wir zunächst einmal klar sehen, was dieser Kampf *nicht* bedeutet:

- 1) Es ist nicht der Kampf gegen die in uns wohnende Sünde. Viele Christen reiben sich in diesem Konflikt auf. Dabei sagt uns die Bibel nirgends, dass wir diesen Kampf überhaupt führen sollen. Wir kämpfen nicht gegen die Sünde in uns (die alte Natur, das Fleisch). Sie ist durch den Tod des Herrn Jesus verurteilt. Wir sind durch seinen Tod von der Macht der Sünde befreit. Unser Auftrag lautet: «So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid, Gott aber lebend in Christus Jesus» (Röm. 6,11).
- 2) Es ist nicht der Kampf gegen weltliche Versuchungen und Verlockungen, die von aussen an uns herangebracht werden. Dieser Kampf ist aussichtslos. Gegen solche Versuchungen kämpfen wir nicht, sondern wir ergreifen die Flucht. Wir sollen die Hurerei, den Götzendienst und die jugendlichen Lüste *fliehen*, d.h. nicht dagegen kämpfen.

- 3) Es ist nicht der Kampf, den manche Christen führen, um – wie sie meinen – das Reich Gottes auf dieser Erde herzustellen. Dazu gibt es ebenfalls keine Aufforderung in der Bibel. Im Gegenteil, der Herr Jesus hat klar gesagt, dass sein Reich *nicht* von dieser Welt ist (Joh. 18,36). Wenn es so wäre, hätten seine Diener gekämpft. Christen sollen das Reich Gottes weder mit politischer noch mit militärischer Gewalt durchsetzen.
- 4) Es ist nicht der Kampf des Evangeliums. Von diesem Kampf spricht der Philipper-Brief (Kap. 4,3). Dies ist ein überaus wichtiger Kampf, den wir alle führen sollten. Die Botschaft vom Kreuz soll verbreitet werden. Es ist unsere Aufgabe, in die Welt zu gehen, um das Evangelium zu verkündigen. Das bringt Kampf und Widerstand. Dieser Kampf ist wichtig, aber es ist nicht der Kampf von Epheser 6.
- 5) Es ist nicht der Kampf gegen falsche Lehren. Paulus benutzt zwar in 2. Korinther 10 ähnliche Ausdrücke wie in Epheser 6, trotzdem sind die Kämpfe zu unterscheiden. «Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen, indem wir Verunftschlüsse zerstören und jede Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes» (2. Kor. 10,3-5).
- 6) Epheser 6 spricht auch nicht vom Kampf des Dieners Gottes um das Wachstum von Seelen. «Indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, damit wir jeden Menschen vollkommen in Christus darstellen; wozu ich mich auch bemühe,

indem ich kämpfend ringe gemäss seiner Wirksamkeit, die in mir wirkt in Kraft. Denn ich will, dass ihr wisst, welch grossen Kampf ich um euch habe» (Kol. 1,28 – 2,1). Dieser Kampf sollte bei uns viel mehr gefunden werden, aber es ist nicht der Gedanke in unserem Abschnitt.

Es gibt also Kämpfe, die wir *nicht* führen sollen und solche, die sehr wohl ihren Platz in unserem Leben haben. In Epheser 6 handelt es sich um den *speziell christlichen Kampf*. Um den Charakter dieses Kampfes besser zu verstehen, wollen wir zunächst prüfen, in welchem Zusammenhang Paulus diese Belehrungen stellt.

1. Der Charakter des Kampfes im Epheser-Brief

Der Bibeltext beginnt mit den Worten: «Im Übrigen, Brüder ...» Damit leitet der Apostel Paulus in seinen Unterweisungen an die Epheser einen neuen Abschnitt ein. Gleichzeitig wird eine Verbindung zum vorher Gesagten geschaffen. Der Aufforderung zum Widerstand gegen den Feind können wir nur Folge leisten, wenn wir gut verstehen, um was es in diesem Kampf geht.

Stellung – Praxis – Kampf

Der Brief an die Epheser kann in drei grosse Teile eingeteilt werden. Der erste Teil (Kap. 1 – 3) beschäftigt sich mit der christlichen *Stellung*. Der zweite Teil (Kap. 4,1 – 6,9) zeigt die *Praxis* des Christen in seinen irdischen Beziehungen. Der dritte Teil stellt den christlichen *Kampf* vor. Diese drei Teile sind eng miteinander verbunden. Nur dann, wenn wir unsere christliche Stellung erfasst haben, können wir ihr im täglichen Leben entsprechen. Und genau dann kommt der Feind mit seinen Listen, um uns zu Fall zu bringen. Der Kampf beginnt.

Die Stellung des Gläubigen ist «in Christus». Dieser war im Tod. Aber Gott hat ihn aus den Toten auferweckt und ihn «über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und

Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird,» gesetzt (Kap. 1,20.21). Er ist jetzt in «himmlischen Örtern.» Wir werden bereits heute unserer Stellung nach dort «in ihm» gesehen. Er «hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus» (Kap. 2,6). Das ist unsere Stellung. In Christus sind wir in den himmlischen Örtern mit jeder geistlichen Segnung gesegnet (Kap. 1,3). Die typisch christlichen Segnungen sind nicht materiell, sondern geistlich. Sie sind nicht mit der Erde verbunden, sondern sie tragen himmlischen Charakter. Die geistlichen Segnungen bedeuten die Freude am Herrn und allem, was mit Ihm zusammenhängt.

Alles, was wir besitzen – sei es persönlich oder gemeinsam – besitzen wir mit dem verherrlichten Sohn des Menschen im Himmel. Das kennzeichnet unsere Stellung. Wir haben den «neuen Menschen» angezogen (Kap. 4,24). Wir tragen einen himmlischen Charakter – und das, obwohl wir noch auf der Erde leben.

Diese Stellung wirft Licht auf die Praxis unseres Lebens. Nachdem Paulus in den ersten drei Kapiteln die Stellung und den Segen des Christen beschrieben hat, beginnt er den praktischen Teil mit dem Hinweis, dass wir würdig der Berufung wandeln sollen, mit der wir berufen worden sind (Kap. 4,1). Der Wandel – die gesamte Lebensführung des Christen – soll in Übereinstimmung mit der Stellung sein, die uns aus Gnade geschenkt worden ist.

Der Christ lebt auf der Erde. Er kennt ganz natürliche Beziehungen. Er wächst als Kind auf. Er lebt in einer Familie. Er geht zur Schule. Er hat mit Menschen zu tun. Er geht einem Beruf nach. Er heiratet und hat eine Fami-

lie. Darin unterscheidet er sich nicht von andern Menschen. Trotzdem ist seine Lebensführung völlig anders. Er lebt nämlich als himmlischer Mensch in diesen erdgebundenen Beziehungen. In allen diesen irdischen Umständen ist es unsere Aufgabe, den neuen Menschen darzustellen, d.h. himmlisches Licht in irdischen Beziehungen zu verbreiten. Der neue Mensch lebt in der Sphäre des alten Menschen, wo Satan Fürst ist, und weist gerade dort die Charakterzüge Christi auf. Er ist geschaffen nach Gott in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit (Kap. 4,24).

Der Christ ist nicht über die Umstände des täglichen Lebens erhaben. Aber er durchlebt sie als himmlischer Mensch. Und genau das möchte der Teufel mit seiner List verhindern. Deshalb geraten wir dann in ein Spannungsfeld hinein, das zu Konflikt und Kampf führt. Das genau ist der Kampf von Epheser 6.

Der Teufel ist der grosse Widersacher des Christen. Er versucht uns anzugreifen und zu Fall zu bringen. Er wird uns nicht in Ruhe lassen. Sobald wir beginnen, unsere himmlische Stellung konsequent auszuleben (also würdig der Berufung zu wandeln) wird er uns attackieren. Das führt zu Kampf. Unsere Stellung kann er uns nicht nehmen. Auch nicht unsere Segnungen. Aber er will verhindern, dass wir unsere Stellung geniessen und Freude an dem haben, was Gott uns als Segen geschenkt hat. Das tut er, indem er uns in unserem Wandel angreift. Der Kampf ist ein Verteidigungskampf. Und damit wir ihn richtig führen können, hat Gott uns seine Waffenrüstung gegeben. Nur mit diesen Waffen werden wir siegen.

Der Widersacher Gottes

Der Kampf des Christen in Epheser 6 hat allerdings noch eine tiefere Dimension. Die Angriffe des Feindes richten sich – auf den ersten Blick gesehen – ausschliesslich gegen uns. Aber beim näheren Hinschauen stellen wir fest, dass die Angriffe des Teufels in letzter Konsequenz gegen Gott und gegen den Herrn Jesus gehen.

Es ist richtig, dass Paulus uns in den ersten Kapiteln die Stellung und den Segen des Christen zeigt. Es ist das Werk Gottes, uns mit Christus zu verbinden. Aber der eigentliche Zweck ist doch, dass alles zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade sein soll (Kap. 1,6). So wahr es ist, dass der Feind bemüht ist, *uns* den Genuss der Segnungen und die Freude daran zu rauben, so wahr ist es, dass er dadurch *Gott* seine Herrlichkeit rauben will – die Herrlichkeit Gottes, so wie sie in uns sichtbar wird. Aus diesem Grund greift der Teufel uns an. Er will verhindern, dass die Wesenszüge des neuen Menschen in uns sichtbar werden und Gott dadurch verherrlicht wird. Auf diese Weise will er Gott etwas wegnehmen.

Gott hat uns nach unserer Errettung nicht sofort zu sich in den Himmel genommen. Er lässt uns hier auf der Erde. In den Umständen, in denen wir leben, sollen jetzt die Charaktereigenschaften des neuen Menschen sichtbar werden. Wenn das der Fall ist, wird Christus gesehen und Gott verherrlicht. Gelingt es dem Teufel, das zu verhindern, fügt er Gott – unter diesem Blickwinkel gesehen – einen Schaden zu. Deshalb ist es wichtig, dass wir im Kampf bestehen und die Waffenrüstung Gottes tragen.

2. Die Bildersprache des Alten Testaments

Die Bildersprache des Alten Testaments hilft uns, diese Gedanken besser zu verstehen.

- Der *Römer-Brief* zeigt uns das, was wir am Anfang der Geschichte des Volkes Israel finden. Sie wurden aus Ägypten befreit, gingen durch das Rote Meer und kamen so in die Wüste. Es ist ein Bild des Todes des Herrn *für* uns, wodurch wir von der Macht des Feindes und der Macht der Sünde befreit sind und nun in den Lebensumständen der Wüste unsere Erfahrungen machen.
- Der *Kolosser-Brief* stellt uns vor, wie wir die Wüste hinter uns lassen und den Jordan durchqueren. Der Jordan ist – wie das Rote Meer – ein Bild des Todes des Herrn. Hier sehen wir, was es bedeutet, *mit* Ihm gestorben zu sein. Wir erreichen das Land und kommen nach Gilgal. Das Land liegt vor uns, aber es ist noch nicht in Besitz genommen. Wir sind nicht nur mit Christus gestorben, sondern mit Ihm auferweckt. Allerdings sieht uns der Kolosser-Brief noch nicht in Ihm in die himmlischen Örter versetzt. Wir sinnieren aber schon auf das, was droben ist.
- Der *Epheser-Brief* sieht den Christen im Besitz des Landes. Wir sind nicht nur mit Christus gestorben und auferweckt, sondern Gott sieht uns da, wo Christus jetzt

ist – in den himmlischen Örtern. In Ihm sind wir mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern gesegnet. Der ganze Ratschluss Gottes ist uns bekannt gemacht worden.

Die Belehrung des Roten Meeres ist, dass Christus *für* uns gestorben und auferweckt worden ist. Der Jordan zeigt uns unseren Tod und unsere Auferweckung *mit* Ihm. Das Rote Meer führt uns in die Wüste. Dort leben wir als Fremde. Wir folgen der Wolkensäule. Wir werden erprobt und erkennen, was in uns ist. Gleichzeitig lernen wir unseren Gott kennen, der uns versorgt. Der Jordan bringt uns in den himmlischen Segen. Dort sind wir zu Hause. Wir genießen die Reichtümer des Christen. Das aber ist es, woran Satan uns hindern will. Deshalb gibt es dort Kampf.

Das Volk hatte den Auftrag, das Land, das Gott ihnen als Besitz versprochen hatte, zu erobern. Es gehörte ihnen unter der Bedingung, dass sie es einnahmen (Jos. 1,3). Aber da waren Feinde, die genau das verhindern wollten. Das den Israeliten versprochene Land bedeutet für uns die himmlischen Örter, in die wir heute – während wir dem Körper nach auf der Erde leben – in Christus versetzt sind. Dort gibt es Feinde, die verhindern wollen, dass wir uns an dem erfreuen, was Gott uns gegeben hat.

Die himmlischen Örter sind kein Bild vom Himmel als dem Ziel des Gläubigen, das vor uns liegt (das Vaterhaus), und der Jordan kein Bild des physischen Todes des Gläubigen. Dieser Gedanke ist durchaus verbreitet, aber wenn wir ihm folgen, erfassen wir die Belehrung des Epheser-Briefes nicht wirklich. Wenn wir bei unserem Herrn im Himmel sind, wird es keine Feinde mehr geben. Dann wird

es auch keinen Kampf mehr geben. Beim Herrn ruhen wir für immer aus.

Bei aller Übereinstimmung gibt es allerdings zwischen dem Bild im Alten Testament und der Wirklichkeit im Neuen Testament auch Unterschiede. Das Volk Israel musste kämpfen, um das Land in Besitz zu nehmen. Ohne Kampf gab es für sie keinen Besitz und keinen Segen. Bei uns ist das anders. Uns ist der Segen aus Gnade geschenkt. Wir brauchen nicht um Segen zu kämpfen, aber wir müssen den *Genuss* des Segens und die praktische Verwirklichung unserer Stellung verteidigen. In diesem Sinn unternehmen wir keine Feldzüge im Land. Es ist in erster Linie ein Abwehr- und Verteidigungskampf.

Im weiteren Verlauf der Geschichte Israels gibt es deutliche Parallelen zu unserem Text in Epheser 6. Dazu zwei Beispiele:

- In Richter 6 ist das Volk im Besitz des Landes. Doch durch ihre Untreue war es dem Feind gelungen, ihnen erheblichen Schaden zuzufügen. Die Midianiter kamen wie Heuschrecken, um das Land zu verderben. Und doch gab es einen, der den Weizen vor Midian gerettet hatte und ihn in der Kelter ausschlug. Das war Gideon. Er verteidigte die Frucht des Landes gegen die Angriffe der Feinde. Das ist es, was wir tun können: Verhindern, dass der Feind uns die Freude an den Segnungen Gottes nimmt.
- In 2. Samuel 23 wird von den Helden Davids berichtet. Manche hatten grosse Taten vollbracht. Einer war dabei, von dem es lediglich heisst: «Und die Philister versam-

melten sich zu einer Schar; und es war dort ein Feldstück voll Linsen; das Volk aber floh vor den Philistern. Da stellte er sich mitten auf das Feldstück und rettete es und schlug die Philister; und der HERR schaffte eine grosse Rettung» (2. Sam. 23,11.12). In den Augen der Menschen mochte ein Feldstück voll Linsen keinen besonderen Wert haben. Für Schamma war es der Mühe wert, dieses Feld für das Volk und für Gott zu verteidigen. So sollen auch wir für das eintreten, was Gott uns gibt – selbst wenn es in den Augen vieler Menschen gering aussehen mag.

3. Voraussetzungen zum Kampf

In Josua 4 und 5 sehen wir, wie das Volk im Land angekommen war. Sie standen am jenseitigen Ufer des Jordan. Und dennoch begann der Kampf noch nicht. Es gab wichtige Vorbereitungen, bevor es dann losging. Diese Vorbereitungen haben für uns eine tiefe geistliche Bedeutung, die wir verstanden und verwirklicht haben müssen, *bevor* wir den eigentlichen Kampf aufnehmen können. Wenn wir diese Voraussetzungen erfüllt haben, werden wir merken, dass der eigentliche Kampf gar nicht mehr so schwer ist, weil wir den Herrn und die Macht seiner Stärke auf unserer Seite haben. Der Sieg Israels gegen Jericho war ein grosser Sieg – aber es war ein Sieg, zu dem das Volk selbst wenig beitragen konnte und musste.

Das Volk befindet sich in Josua 4 und 5 in Gilgal. Dort wird es von Gott auf den Kampf vorbereitet:

a) Steine im Jordan – Steine am Ufer des Jordan

Im Auftrag Gottes musste das Volk Israel zwölf Steine aus dem Jordan nehmen und sie am Ufer aufrichten. Diese Steine sollten nachfolgenden Generationen zu einem Gedächtnis sein (Jos. 4,1-8). Jeder in Israel sollte daran erinnert werden, was dort geschehen war und wie Gott seinem Volk geholfen hatte. Dann nahm Josua selbst 12 Steine

und richtete sie in der Mitte des Jordan auf, an der Stelle, wo die Füße der Priester mit der Bundeslade gestanden hatten (Jos. 4,9). Diese Steine wurden unsichtbar, sobald der Jordan wieder normal floss.

Wir haben uns daran erinnert, dass der Jordan ein Bild des Todes unseres Herrn ist. Er ist gestorben, aber Er ist nicht im Tod geblieben. Er ist auferstanden. Sein Tod und seine Auferstehung waren nicht nur *für* uns, um uns zu retten, sondern wir sind *mit* Ihm gestorben und auferweckt. Das ist grundsätzlich für jedes Kind Gottes wahr, aber die Frage ist, inwieweit wir das praktisch ergriffen haben und für uns verwirklichen. Den Kampf von Epheser 6 können wir praktisch nur dann führen, wenn wir diese Wahrheit erfasst haben und in Übereinstimmung damit leben, dass wir mit Christus gestorben und mit Ihm auferweckt sind. Wenn wir wissen, dass seine Stellung unsere Stellung ist, können wir den Kampf gegen die Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern aufnehmen.

Die Kinder Israel konnten immer wieder an den Jordan gehen und dort die Steine sehen. So gehen wir gedanklich immer wieder nach Golgatha und denken darüber nach, was der Tod des Herrn und sein Sieg für uns bedeuten. Es war *sein* Tod, der nötig war, und wir wissen jetzt, dass wir mit Ihm gestorben sind. Es ist *sein* Sieg, den Er errungen hat. Er ist auferstanden. Es war die überragende Grösse der Kraft Gottes, in der Er in dem Christus gewirkt hat, indem Er Ihn aus den Toten auferweckte (Eph. 1,19.20). Diese gleiche Kraft hat Gott jetzt in Bezug auf uns wirksam werden lassen. Unsere Stellung ist jetzt da, wo Er ist.

b) Die Beschneidung

Auf der anderen Seite des Jordan angekommen, lagerte das Volk in Gilgal. Noch immer begann der Kampf nicht. Josua bekam den Auftrag, das Volk zu beschneiden. Statt zu kämpfen, wurden sie zunächst kampfunfähig gemacht. Menschlich scheint es ziemlich unvernünftig zu sein, einem Volk, das doch kämpfen soll, solche Schmerzen zu bereiten, dass es gar nicht kämpfen kann. Aber so handelt Gott. Die Schande Ägyptens, die in der Wüste nicht abgewälzt wurde, musste zunächst von ihnen genommen werden. Das geschah in der Beschneidung (Jos. 5).

Das Neue Testament macht uns klar, dass die Beschneidung eine geistliche Bedeutung hat – und zwar eine *grundsätzliche* und eine *praktische*. Wie der Jordan, ist auch die Beschneidung ein Bild des Todes des Herrn am Kreuz. Kolosser 2,11 spricht von «einer nicht mit Händen geschehenen Beschneidung» und erinnert dann an die «Beschneidung des Christus». Dem Zusammenhang entnehmen wir, dass es sich nicht um seine Beschneidung als Kind am achten Tag handelt, sondern um seinen Tod am Kreuz. Diese Beschneidung wird uns zugerechnet. Wir sind nicht nur mit Ihm gestorben und auferweckt, sondern auch in Ihm beschnitten. Er wurde beschnitten, als das Gericht über die Sünde am Kreuz von Golgatha auf Ihm lag. Unsere Sünden sind gerichtet und das Todesurteil über die Sünde wurde an Ihm vollzogen. Das ist *grundsätzlich* für jeden Gläubigen wahr.

Aber wieder – und das ist der Gedanke in Josua 5 – richtet sich die Frage an uns, ob wir diese Wahrheit auch praktisch verwirklichen, ob wir geistlich damit in Übereinstimmung

sind. Wenn nicht, können wir den Kampf gegen die geistlichen Mächte der Bosheit nicht führen. Deshalb folgt auf die Belehrung in Kolosser 2 die von Kolosser 3,5: «Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind ...» Obwohl wir mit Christus gestorben sind, soll trotzdem noch etwas getötet werden. Das ist der Unterschied, zwischen dem, was *grundsätzlich* wahr ist und dem, was wir täglich *verwirklichen* müssen. Was wir immer wieder töten müssen, sind die Glieder auf der Erde. Das sind Auswüchse, die aus der alten Natur hervorkommen. Kolosser 3 nennt einige davon: «Hurerei, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht ...» Was aus der alten Natur in uns (auch Fleisch oder die Sünde genannt) hervorkommt, muss von uns täglich verurteilt werden. Wir erinnern uns daran, dass sein Tod nötig war und dass in seinem Tod alles für uns geordnet wurde. Das ist die praktische Verwirklichung der Beschneidung in Gilgal. Niemand kann sich zweimal bekehren, dennoch muss der Tod des Herrn Jesus immer wieder auf das Fleisch angewandt werden. Tun wir das nicht, so sind wir für den Kampf im Land nicht vorbereitet und unfähig, ihn zu führen. Nicht umsonst wird Gilgal im Buch Josua über zehn Mal erwähnt. Immer wieder sollten die Kinder Israel an diesen Ort zurückkehren.

c) Nahrung im Land

Nachdem das Volk beschnitten worden war, feierten sie erstens das Passah auf eine ganz neue Weise. Bisher war das Passahlamm einmal in Ägypten geschlachtet worden. Dann hatten sie das Passah in der Wüste gefeiert. Das lag jetzt hinter ihnen. Jetzt feierten sie es in den Ebenen von